

Jahresbericht 2023/24 der Stiftungen Sarepta und Nazareth

(Druckversion)



INHALT

Impressum	4
Vorwort	5
ZUKUNFT IST ALLES - ALLES IST ZUKUNFT	7
Zukunftsthema konstitutive Merkmale diakonischer Arbeit.....	8
Die Rolle der Gemeinschaften	8
Beendigung der Entsendungspraxis in den Stiftungen Sarepta und Nazareth	10
Zukunftsthema Nachhaltigkeit	11
Zukunftsthema mentale oder psychische Gesundheit	12
Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen	12
DAS LEBEN PFLEGEN	15
Die Helfefelder	15
Start Team zentrale Praxisanleitung in den stationären Einrichtungen der Altenhilfe Bethel OWL gGmbH	15
15 Jahre Pflege- und Betreuungsdienste	16
Jubiläum Tagespflege.....	17
Bauprojekte	17
Haus Elim und Elim MeH	18
Tagespflege Jaffa	18
Boysenhaus	19
Personelle Veränderungen in der Führungsebene der Helfefelder	19
Breipohls Hof	19
Elim	19
Stationäres Hospiz Haus Zuversicht.....	19
Seniorenzentrum Dissen.....	19
Elim und Elim MeH	20
BILDUNG@BETHEL	21
Der Bildungsbereich.....	21
Pflegeschule Nazareth.....	23
Evangelische Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde	27
Bildung & Beratung Bethel	28
Freiwilligenagentur	30
DIAKONISCH PROFILIERT.....	33
Die Gemeinschaften	33
Sarepta Schwesternschaft.....	33

Diakonische Gemeinschaft Nazareth	35
Einsegnungen zur Diakonin und zum Diakon	35
Gemeinschaftstage	35
Diskurse in der Diakonischen Gemeinschaft.....	36
<i>Ende der Entsendungspraxis</i>	36
Kooperation der Gemeinschaften.....	38
ÖKONOMISCH VERANTWORTLICH	39
PERSÖNLICHES AUS DER DIREKTION	41
Auf Wiedersehen, Susanne Koopmann	41
Herzlich Willkommen, Anette Kurschuss	41
Neu gewählt: Andrea Wagner-Pinggéra.....	42
Ausblick.....	43
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren.....	44

IMPRESSUM



v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel

Stiftung Sarepta
Stiftung Nazareth

Nazarethweg 5
33617 Bielefeld

Telefon: 0521 144-2229

Telefax: 0511 144-2213

www.sarepta-nazareth.de

VORWORT



Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freundinnen und Freunde,

an erster Stelle möchten wir allen Mitarbeitenden, allen Führungskräften und allen ehrenamtlich Engagierten für ihre Arbeit herzlich danken. Sie alle tragen mit ihrer Beständigkeit und ihrem Engagement maßgeblich dazu bei, den Alltag in den Helfefeldern und Bildungseinrichtungen, in der Verwaltung und Hauswirtschaft erfolgreich zu meistern. Das ist Grundlage für eine positive Zukunftsentwicklung.

Im letzten Jahresbericht haben wir uns mit der Herausforderung des „semper reformanda“ auseinandergesetzt, in diesem Jahresbericht wollen wir einen Schritt weitergehen und Ihnen vorstellen, welchen tiefgehenden Wandel die einzelnen Bereiche der Stiftungen durchlaufen müssen, um zukunftsfähig zu werden.

Alles, was Ihr tut, geschehe in Liebe.

Mit Demut schaue ich auf die Geschichte Sareptas und Nazareths und das Wirken vieler engagierter Menschen: Haben wir nicht (fast) 150 Jahre Zukunft bewältigt? Das können wir doch! Zeitwenden gab es einige: Von Thron und Altar zur Kirche als staatsunabhängige Institution; Inflation; Nationalsozialismus; Neuanfang in neugebildeten, völlig gegensätzlichen Staaten; Abkehr vom patriarchalen System; Fokussierung auf Bildung usw. Haben die Verantwortlichen immer genau gewusst, was auf da sie zukommt und eine Vorstellung davon, wie die Zukunft aussehen soll? Entscheidungen mussten getroffen werden, die zwar zweckrational erschienen, aber immer auch wertrationale Komponenten hatten. Ob sie oder wir uns immer an den

wertvollsten Orientierungspunkt - die Liebe - halten, wie Paulus es den Korinthern empfiehlt? Die Berufung auf diese Empfehlung birgt auf den zweiten Blick eben auch Konfliktpotential. Was aus Sicht der Entscheiderin oder des Entscheiders aus Liebe geschieht, wird möglicherweise bei den Adressatinnen und Adressaten als lieblos empfunden. In der Tat erweist sich dieser Orientierungspunkt, den Paulus nahelegt, als hochkomplex.

Im vergangenen Berichtsjahr wurde diese Erfahrung insbesondere im Kontext der Entsendung gemacht. Aus formalen und pragmatischen Gründen muss die Entsendungspraxis aufgegeben werden. Das trifft jedoch einen zentralen Identifikationspunkt der Gemeinschaften und wir müssen uns fragen lassen, ob der Entscheidungsfindungsprozess der Bedeutung der Entsendung für die Gemeinschaftsmitglieder angemessen war. Die dadurch ausgelöste Auseinandersetzung steht für eine ausgeprägte Diskussionskultur und macht Hoffnung darauf, dass die Gemeinschaften die Gestaltung ihrer Zukunft in die Hand nehmen können und wollen.

In diesem Jahresbericht möchten wir einen Blick in die Zukunft wagen und mit Ihnen unsere Vorstellungen für die Zukunft der Helfefelder, der Bildungsbereiche und der Gemeinschaften teilen. Wir berichten Ihnen darüber hinaus über personelle Veränderungen. Wir wollen Ihnen damit wieder einen Einblick in unseren Alltag geben und Sie an den Entwicklungen in den Stiftungen teilhaben lassen.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und stehen Ihnen gern für Rückfragen zur Verfügung. Eine Aussprache zum Jahresbericht findet am 8. November 2024 im Haus Nazareth statt.

Herzlichst Ihr

Diakon Carsten Böhrnsen
Vorsitzender der Direktion

ZUKUNFT IST ALLES - ALLES IST ZUKUNFT

Die gesamte Gegenwart und Vergangenheit ist lediglich als ein Moment innerhalb eines größeren, zeitlich unbegrenzten Prozesses zu betrachten, dessen wesentlicher Aspekt die Zukunft ist. Um die Tragweite dieser Aussage zu erfassen und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Bedeutung Vergangenheit und Gegenwart tatsächlich besitzen, bedarf es des Innehaltens und der Reflektion.

Rund 150 Jahre Zukunftsgestaltung haben wir erfolgreich gestaltet, und es gibt die Stiftungen noch. Wie oft musste im Laufe der Zeit festgestellt werden, dass das, was in der Vergangenheit gut und richtig war, keine Zukunft mehr hat. Für die Entscheidungen, was so bleiben kann und was abgeschafft werden muss, bleibt allerdings nur der flüchtige Augenblick der Gegenwart. Dabei ist die Frage, wie eine Organisation zukunftsfähig bleiben könnte, eine existentielle. Besonders, wenn sich die wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und politischen Parameter signifikant ändern, geht es nicht mehr nur um Optimierung der gewohnten Prozesse, sondern es geht darum, sich neu auszurichten. Vertraute Wahrheiten sind darauf zu überprüfen, ob sie noch Bestand haben, oder ob sie verworfen werden müssen.

In diesem Kontext ist für uns die Frage nach den konstitutiven Merkmalen der diakonischen Kultur im Allgemeinen und der diakonischen Gemeinschaften im Besonderen von entscheidender Bedeutung. Diese Merkmale beruhen nämlich auf verbindlichen Glaubensvorstellungen oder zumindest auf verbindlichen moralischen Übereinkünften, die immer wieder neu ausgelegt und dargestellt werden müssen.

Auf diesem Hintergrund ergeben sich Zukunftsthemen, mit denen sich die Stiftungen mit ihren Gemeinschaften und Geschäftsfeldern nicht nur auseinandersetzen, sondern die sie umsetzen müssen. Fragen zur Finanzierung sozialer Arbeit sowie die Auseinandersetzung mit ökologischen Fragestellungen sind dabei von Relevanz. Letztere manifestieren sich insbesondere bei der Planung von Neubauten und der Instandhaltung von Gebäuden und Einrichtungen. Aber auch im Pflegealltag spielen diese Fragen eine zunehmende Rolle. Die Fort- und Weiterbildungsabteilungen reagieren auf solche Themen und bieten Plattformen zur Auseinandersetzung und Ideenfindung an.

Im diakonischen Bereich sollte die Erkenntnis, dass Personal keine Ressource ist, die man verbrauchen kann, als selbstverständlich gelten. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Arbeit in diakonischen Einrichtungen hohe Anforderungen an die seelischen und körperlichen Ressourcen der einzelnen Mitarbeitenden stellt. Diese Erkenntnis wird zunehmend Gegenstand der Betrachtung, damit dem etwas entgegengesetzt werden kann. Die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen ist ein Beispiel dafür.

Zukunftsthema konstitutive Merkmale diakonischer Arbeit

Die Rolle der Gemeinschaften

Die Diakonie als sozialarbeiterische und –pflegerische Arbeit evangelischer Prägung, wie wir sie heute kennen, ist vor knapp 200 Jahren entstanden. Sie hat sich seitdem – und da kann ich an den Jahresbericht 2022/2023 anschließen – immer wieder verändert und weiterentwickelt. Das ist eines ihrer konstitutiven, also grundlegenden Merkmale. Dieses *semper reformanda* gilt für die Kirche ebenso wie für die Diakonie und damit auch für die diakonische Arbeit.

Arbeit mit und für Menschen muss sich immer orientieren an den individuellen Bedarfen der um Unterstützung, Begleitung oder Bildung anfragenden Menschen. Das war schon immer so, das ist heute nicht anders und wird sich auch zukünftig nicht ändern. Natürlich aber haben sich die Bedarfe der Menschen in und mit der Zeit verändert; werden Themen wie digitale Bildung und digitale Teilhabe erst seit wenigen Jahren gefordert, stehen Themen wie Gleichberechtigung und Selbstbestimmung schon seit Jahrzehnten auf der Tagesordnung und gehören zum Curriculum in jeder Ausbildung oder Studium, das Menschen qualifiziert, um in der Diakonie tätig zu werden. Sich verändernde Bedarfe ziehen sich verändernde Leistungen und Angebote nach sich.

Das, was zunächst wie ein Automatismus, zumindest aber wie eine Selbstverständlichkeit klingt, ist bereits in den biblischen Grundlagen, auf die diakonisches Tun und Handeln sich bezieht, angelegt: Es sind der Lahme, der wieder gehen können soll, die Stumme, die wieder gehört werden soll, der Blinde, dem seine Umgebung wieder sichtbar werden soll, und die Aussätzige, die wieder am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können soll. Diese Basics galt und gilt es, immer neu zu übersetzen und mit den aktuellen individuellen, aber auch anhand der jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen inhaltlich zu füllen.

Auch das ist nicht im Grundsatz neu, aber die Bedingungen ändern sich. Wenn wir in den ersten 150 Jahren diakonischer Arbeit im Wesentlichen von einer christlichen Sozialisation in weiten Teilen der Bevölkerung Deutschlands ausgehen konnten, verändert sich das in den letzten Jahrzehnten rasant. Hinzu kommen die neuen Mitarbeiterichtlinien, die nicht mehr von allen Mitarbeitenden in der Diakonie die Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche verlangen. Nicht, dass die Mitgliedschaft allein je der Garant dafür war, dass Menschen ihren Glauben praktizierten. Aber vermutlich hatten die meisten Mitarbeitenden irgendwann einmal irgendeinen Kontakt mit dem Christentum. Heute leben, lernen oder arbeiten in den Stiftungen Sarepta und Nazareth Menschen, die hier erstmals der christlichen Botschaft begegnen.

Daraus ergeben sich Handlungsbedarfe: Auf den ersten Blick hinsichtlich der Information und des Vertraut-Machens der Menschen mit den historischen, vor allem aber mit den inhaltlichen christlichen Werte und Grundhaltungen. Menschen, die bei uns Unterstützung, Begleitung oder Bildung suchen, kommen oftmals genau deshalb zu uns, weil wir Teil eines christlichen, eines religiösen Unternehmens sind. Wichtig ist daher, dass die

Menschen, die bei uns arbeiten, dazu sprach- und sprechfähig sind. Dazu müssen wir sie ggf. entsprechend befähigen.

Umgekehrt bringen nicht alle Menschen in unseren Diensten, Einrichtungen und die Teilnehmenden an unseren Angeboten eine eigene christliche Prägung mit. Wenn wir auch ihnen gegenüber weiterhin von der guten Nachricht und dem Evangelium sprechen wollen, sind wir gefordert, neue Worte zu finden und andere als die bisherigen Wege zu gehen, damit wir uns gegenseitig verständlich werden und bleiben. Denn das ist ein weiteres konstitutives Merkmal diakonischen Arbeitens: die Kommunikation des Evangeliums in Wort und Tat. Hierfür müssen wir Räume schaffen, in denen dies möglich ist. Das können Andachtsräume sein, eigene oder die der benachbarten Kirchengemeinde, das sind aber auch die Räume der Einrichtung oder des Dienstes oder die Selbstverständlichkeit, mit der eine Veranstaltung mit einem geistlichen Impuls beginnt oder endet.

Die Kommunikation des Evangeliums kann in konkreten Formen wie geistlichen Impulsen zu Teamgesprächen, in Andachten, in Gottesdiensten oder Festen im Kirchenjahr geschehen. Vielfach begleiten diakonisch arbeitende Mitarbeitende Menschen seelsorglich im Erleben und Verarbeiten von persönlichen Nöten, existentiellen Herausforderungen und Krisen. Sie nehmen dabei individuelle spirituelle Bedarfe religionssensibel wahr, oder sie bringen diakonische Dimensionen in Konzeptentwicklungen und in die Gestaltung der Organisationskultur ein. Noch weniger explizit, aber nicht weniger diakonisch ist die Arbeit in den ganz alltäglichen Vollzügen von Begleitung und Pflege, in der ethischen Reflexion von Entscheidungsprozessen, in der sozialräumlichen Vernetzung, in der Bildungsarbeit sowie in der Führung von Mitarbeitenden. Hier sind die Mitarbeitenden besonders gefordert, theologisch- und sozial-fachliche Kompetenzen miteinander zu verbinden.

Menschen, die für und mit anderen Menschen arbeiten, sie unterstützen, begleiten oder mit ihnen lernen, sind darauf angewiesen, selbst Räume zu haben, in denen sie eigene Stärkung und Versicherung erfahren. Ziemlich von Beginn der Diakonie an sind das insbesondere für Diakonissen, Diakoninnen und Diakone, aber auch für andere in Kirche und Diakonie arbeitende Menschen diakonische Gemeinschaften gewesen; das war und ist in den Stiftungen Sarepta und Nazareth nicht anders. Auch ein konstitutives Merkmal diakonischen Tuns und Handelns. Die Gemeinschaften bieten Gelegenheiten zum Austausch mit anderen Menschen, die in vergleichbaren Arbeitsfeldern tätig sind, laden ein zu geistlichen Angeboten, organisieren Veranstaltungen zu gesellschaftlichen, (sozial-)politischen und theologischen Themen und sind auf diese Weise mal Glaubens- und mal eher Dienst-, immer wieder aber auch Lebensgemeinschaft. Das wahrzunehmen oder auszuprobieren, sind alle in der Diakonie lebenden, lernenden oder arbeitenden herzlich eingeladen.

Beendigung der Entsendungspraxis in den Stiftungen Sarepta und Nazareth

Im Januar 2024 wurden die in Entsendungsverträgen berufstätigen Diakoninnen, Diakone, Diakonissen und Diakonische Schwestern (zu diesem Zeitpunkt 255) darüber informiert, dass der Vorstand sowie die Direktion der Stiftungen Sarepta und Nazareth die Beendigung der Entsendungspraxis beschlossen haben. Dieser Entscheidung ist ein mehrjähriger Prozess der Beratung und Prüfung vorausgegangen (Projekt Zukunft Entsendungen 2017/18, vgl. Jahresbericht der Stiftungen Sarepta und Nazareth 2017/18), der nun in 2023 zu dem dargestellten Ergebnis geführt hat.

Die Beendigung der Entsendungspraxis ist ein gravierender Einschnitt in der Geschichte der Stiftungen Sareptas und Nazareths. Bei uns wie in anderen Mutter- bzw. Brüderhäusern war das Entsendungsprinzip konstitutives Merkmal. Tausende Schwestern und Brüder waren über viele Jahrzehnte in Bethel und an vielen anderen Stellen tätig. Sie haben die Entwicklungen unserer Stiftungen sowie viele Bereiche von Kirche und Diakonie geprägt (vgl. Nazareth Brief 1-2024, www.nazareth.de).

Anlässe für die Beendigung waren vor allem die rechtlichen Rahmenbedingungen, die das Instrument der Entsendung und damit der Arbeitnehmerüberlassung immer enger fassen. Zudem ist die Zahl der Entsendungen in den letzten Jahrzehnten erheblich zurückgegangen. Insbesondere externe Träger und Einrichtungen haben kein Interesse mit den Stiftungen Sarepta und Nazareth Entsendungsverträge zu schließen. Gleiches gilt für jüngere Diakoninnen und Diakone, die ihre Angelegenheiten selbst mit dem Dienstgeber verhandeln wollen. Zuletzt haben auch wirtschaftliche Gründe die Beendigung der Entsendungspraxis notwendig gemacht, weil angesichts der zusehends kleiner werdenden Gruppe und der zurückgehenden Erträge für die Personalarbeit erhebliche Defizite für die Stiftungen zu verzeichnen waren. Vor diesem Hintergrund war eine Weiterentwicklung qualitativ guter Personalarbeit durch die Stiftungen nicht mehr möglich.

Die Entscheidung hat bei einigen entsendeten Schwestern und Brüdern Irritationen und Sorgen ausgelöst. Zahlreiche Gesprächsforen und schriftliche Informationsschreiben gemeinschaftliche Veranstaltungen trugen zur Nachvollziehbarkeit der Entscheidung bei. In vielen Einzelgesprächen konnten die Rahmenbedingungen von Überleitungen an die jeweiligen Dienstgeber geklärt werden. Hierbei erwies sich der Beschluss des Vorstands der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel als hilfreich, dass alle internen Entsendungsverträge unter Anerkennung aller bislang bestehenden Rechten und Pflichten (einschließlich derzeitige tarifliche Vergütung und sonstige Regelung, Anerkennung der bestehenden Beschäftigungszeit etc.) in direkte Dienstverträge mit den jeweiligen Stiftungs- und Unternehmensbereichen übergeleitet werden. Auch mit zahlreichen externen Dienstgeberinnen und Dienstgebern konnten gleiche Überleitungsbedingungen ausgehandelt werden. Bis zum Juni 2024 konnten bereits zwei Drittel aller internen Entsendungsverträge übergeleitet werden. Mit externen Trägern wird dies bis Jahresende weit-

gehend abgeschlossen sein. Dort, wo für Schwestern und Brüder Sareptas und Nazareths tatsächlich Nachteile entstehen und eine einvernehmliche Überleitung nicht möglich ist, werden Entsendungen fortgeführt.

Mit der Vorstandsentscheidung ging der Auftrag einher, ein Konzept der internen Beauftragung von diakonisch qualifizierten Fachkräften zu erarbeiten. Dies war trotz 140 Jahren Entsendungspraxis in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel nicht gelungen. In den sich zunehmend säkularisierenden und pluralisierenden Lebens- und Arbeitsbedingungen ist die Klärung und Arbeit am diakonischen Profil und die Entwicklung zeitgemäßer und einladender Kulturformen evangelisch-diakonischer Identität wichtiger denn je. Hieran arbeiten gegenwärtig mehr als 130 doppelt qualifizierte Diakoninnen, Diakone und Diakonissen in allen Arbeitsfeldern Bethels mit. Ihnen gute, geklärte und profilierte Rahmenbedingungen an die Seite zu stellen betrachten wir als eine lohnende und zukunftsreiche Herausforderung, der wir uns als Stiftungen, als Gemeinschaften gemeinsam mit den Schwestern und Brüdern sehr gerne stellen.

Zukunftsthema Nachhaltigkeit



Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Zukunftsthema und treibt auch die Stiftungen und Unternehmen im Verbund der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel an. Grundsätzlich sind dabei alle Maßnahmen, die dazu beitragen, den Energieverbrauch zu reduzieren, die Nutzungsdauer von Wirtschaftsgütern zu verlängern oder Abfall wieder in den

Kreislauf der Wirtschaft einzubringen, von großer Bedeutung. Unsere Mitarbeitenden sind gebeten dies an möglichst vielen Stellen umzusetzen. Dies kann aber leider nur zum Teil gelingen. So wird in der Pflege auch mit Einwegartikel wie Waschhandschuhen gearbeitet, obwohl wir Stoffwaschlappen vorhalten. Einwegartikel sind oft einfach verfügbar und dazu schneller und leichter zu entsorgen als waschbare, wiederverwendbare Waschlappen aus Stoff. Dazu ist dieses Verfahren bisher auch kostengünstiger. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pflege ist also kein Vorwurf zu machen. Nachhaltig ist dieser Weg aber nicht, er führt zu viel Abfall. Zielführend wäre die Verwendung möglichst ökologisch hergestellter Textilien. Noch ist ein solches Kreislaufsystem aber teurer. In einem ökonomisch eng ausgestatteten System stellen Kosten ein wesentliches Argument dar.

Die Einsparung von Energie sind ein weiterer wesentlicher Faktor für den nachhaltigen Betrieb von Einrichtungen. Zumindest in den pflegesatzfinanzierten Bereichen der Altenhilfe und in den Hospizen wird sparsamer Energieverbrauch nicht honoriert. Im Gegenteil: Die durch Einsparungen erzielten finanziellen Mittel werden in der Regel in den nachfolgenden Jahren aus den Pflegesätzen gekürzt. Die zur Verfügung stehenden Fi-

nanzmittel reichen dann nicht mehr aus, um weitere Verbesserungen umzusetzen. Umgekehrt werden die Mittel, welche für die Umstellung eines Pflegeheims auf Energiesparbeleuchtung erforderlich sind, nicht aus den Investitionskostenförderungen der Kostenträger bereitgestellt. Eine Strategie zur Verbesserung der ökologischen Bilanz sollte aber refinanziert werden, da sie langfristig die öffentliche Hand und die Sozialkassen entlasten. Die Problematik ist zum Glück in der Politik angekommen, und auf Landes- und Bundesebene arbeiten verschiedene Gremien und Ausschüsse - auch unter unserer Beteiligung - um hier in den Gesetzen und Verordnungen bessere Regelungen zu finden. Wann diese aber konkret werden, ist offen.

Darüber hinaus haben der europäische und der deutsche Gesetzgeber eine Reihe von Regelungen aufgestellt, um den Fragestellungen zu Nachhaltigkeit, ökologischer und sozialer Verantwortung nachzukommen. Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz verfolgt durchaus eine begrüßenswerte Zielsetzung, allerdings führt es auch zu einem spürbar höheren Bürokratieaufwand. Jeder Einkauf muss in seiner Lieferkette nachvollziehbar und überprüfbar sein. Im Rahmen der Evaluierung des Lieferantenstamms der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel wurden tausende Lieferanten bewertet und darüber hinaus zur Offenlegung ihrer eigenen Lieferanten aufgefordert. Dies soll Kinderarbeit und ökologisch zweifelhaftes Handeln von Handel und Industrie verhindern. Die Umsetzung stellt uns jedoch vor große Herausforderungen. In der Konsequenz kann dies auch Einschränkungen unseres Handlungsspielraums führen. Bisher war es beispielsweise möglich, dass Ehrenamtliche des Hospizes Waren für ein Wunschessen für Gäste einkaufen. Das wird zukünftig kaum noch möglich sein, da der organisatorische Aufwand die geforderten Nachweise zu führen viel zu hoch ist. Wir können also nur noch bei Großhändlern einkaufen, die uns entsprechende Bescheinigungen liefern.

Bethel ist als Verbund so groß, dass es schon in Kürze die Regelungen zum europäischen "Green Deal" erfüllen muss. Dazu ist eine Berichterstattung nach der europäischen Nachhaltigkeitsverordnung (CSRD) zu erstellen. Diese Berichte mit mehreren hundert Fragen sind von uns zu erstellen, mit Zahlen zu belegen und durch Wirtschaftsprüfer zu begutachten. Ohne die Zielsetzung in Frage stellen zu wollen: Der bürokratische Aufwand ist immens, er benötigt viel Geld und Zeit ohne dass sich die Qualität der Versorgung von Alten, Kranken oder Sterbenden unmittelbar verbessert.

Im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel versuchen wir diese Regelungen und weitere Schritte zur Verbesserung der Nachhaltigkeit umzusetzen.

Zukunftsthema mentale oder psychische Gesundheit

Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen

Bereits im zurückliegenden Jahresbericht hatten wir darüber berichtet, dass das Thema der Gesundheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sich während und noch mehr nach der Corona Krise sehr in den Vordergrund gerückt ist. Hohe krankheitsbedingte Ausfallzahlen bis zu 25 % sind nicht nur in der Sozialwirtschaft ein drängendes Problem

geworden. In den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel wird intensiv zum Thema gearbeitet. Unter anderem erscheinen alle zwei Jahre Gesundheitsberichte, die Aufschluss geben über Erkrankungsraten, Krankheitsdiagnosen und Ursachen. Augenfällig ist, dass psychische Belastungsstörungen und Erkrankungen deutlich zugenommen haben und mittlerweile die häufigste Ausfallursache bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist (vor den Atemwegs- und Muskel-Skelett-Erkrankungen). Dies führt häufig zu längeren krankheitsbedingten Ausfällen, was wiederum das System in Teams und Einrichtungen sehr belastet. Ein Teufelskreis! Auch die Berufsgenossenschaften, die den Auftrag wahrnehmen, gute und sichere Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende zu fördern, haben zahlreiche Maßnahmen ergriffen, um dem Problem zu begegnen. U. a. wurde nun allen Einrichtungen in der Sozialwirtschaft eine „Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen“ konzipiert, die alle drei Jahre durchzuführen ist. In den Stiftungen Sarepta und Nazareth haben wir auf der Grundlage einer Dienstvereinbarung mit den Mitarbeitendenvertretungen im Februar 2024 eine Befragung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt. Hieran haben sich knapp 50 % beteiligt. Alle Bereiche, Einrichtungen und Dienste haben eigene Auswertungen erhalten und konnten mit den Ergebnissen weiterarbeiten und Maßnahmenpläne entwickeln, um Problemen und Herausforderungen zu begegnen.

Befragungsschwerpunkte waren Arbeitsinhalt und Arbeitsaufgabe, Arbeitsorganisation, soziale Beziehung (Team und Führungskräfte), Arbeitsumgebung und Ausstattung, neue Arbeitsformen (digitale Ausstattung, Homeoffice etc.).

Die Ergebnisse wurden nach den Feldern Bildungsbereich, Hilfefelder und Pflege- und Betreuungsdienste (Bethel ambulant) ausgewertet. Hierbei war auffällig, dass Arbeits- und Belastungssituationen im Bildungsbereich besser bewertet wurden als in den ambulanten und stationären Hilfefeldern. In den Hilfefeldern war abzulesen, dass in stationären Pflegeeinrichtungen psychische Belastungen höher eingeschätzt wurden als in ambulanten. In allen Bereich erwies sich die Frage der Arbeitsorganisation (Frage: Können Sie Ihre Arbeitsaufgabe überwiegend ohne Störungen und Unterbrechungen erledigen?) als besonders belastungsanfällig. Auch wurden vielfach mangelnde Möglichkeiten und Räumlichkeiten für störungsfreie Pausen angemerkt. Das Erleben von Diskrepanzen zwischen eigenen Qualitätsansprüchen und tatsächlich zu leistender Arbeit ist ebenso Quelle für Belastungsempfinden, wie auch das Gefühl, die Arbeit in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu schaffen.

Was also ist zu tun und wie können wir gesundheitlichen Belastungen und Risiken bestmöglich begegnen? Mit den Ergebnissen der Befragung haben wir übergreifend aber auch sehr konkret auf Einrichtungen und Dienste gute Grundlagen für Ursachen von Belastungen und Gefährdungen erhalten. In moderierten Workshops unter breiter Beteiligung der Mitarbeiterschaft konnten alle Bereiche eigene Problemanalysen vornehmen und Maßnahmen entwickeln. Weit über 100 Maßnahmen wurden so gefunden, von ganz kleinen und kurzfristigen Lösungen bis zu komplexen und länger dauernden Lösungs- und Klärungsprozessen.

Wir sind dankbar für ein außerordentlich hohes Engagement in der Mitarbeiterschaft und bei den für die Durchführung des Befragungs- und Auswertungsprozesses verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen. Die Rahmenbedingungen in der Sozialwirtschaft und besonders in der Pflege sind schwierig und verlangen Vielen Vieles ab. Daran können wir nur sehr bedingt etwas ändern. Es ist und bleibt aber wichtig, dass wir über Gesundheit und Belastungen im Gespräch sind und bleiben. Unser Prozess hat viele Stellschrauben ergeben, die wir beeinflussen können. Und in drei Jahren knüpfen wir mit einer erneuten Befragung an die zurückliegende an und werden hoffentlich erfahren, ob die Maßnahmen, die wir bis dahin ergreifen konnten tatsächlich geholfen haben.

Über die Gefährdungsbeurteilung hinaus haben wir uns in 2023 und 2024 in zwei Führungskräfteklausuren intensiv den Themen gesundheitsförderndes Führen und der gesundheitlichen Situation von Führungskräften gewidmet. Hierzu haben wir externe Expertinnen und Experten eingeladen, uns auf den neuesten Stand der Erkenntnisse in der Gesundheitsförderung zu bringen. Intensiven Beratungen folgen auch hier Umsetzungs- und Fortbildungskonzepte, wie das Thema der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz noch mehr zum Gegenstand professionellen Führungshandelns werden können.

DAS LEBEN PFLEGEN

Die Helffelder

Start Team zentrale Praxisanleitung in den stationären Einrichtungen der Altenhilfe Bethel OWL gGmbH

Der Gesetzgeber hat bundeseinheitlich festgelegt, dass alle ausbildenden Einrichtungen die praktische Ausbildung durch Praxisanleitung sicherzustellen haben. Pflegefachkräfte, die diese Aufgabe wahrnehmen, müssen über berufspädagogische Fähigkeiten verfügen, die sie im Rahmen einer entsprechenden Zusatzqualifikation erworben und mit jährlichen Pflichtschulungen fortgeschrieben haben.



Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat die Altenhilfe Bethel OWL gGmbH ein modernes zukunftsweisendes Konzept eingeführt, indem im Jahr 2024 ein Team von insgesamt 10 freigestellten Praxisanleitenden (genannt KOPA) aufgebaut und implementiert wurde.

Die KOPA begleiten die Auszubildenden über den gesamten Ausbildungszeitraum und leisten dabei in Gruppen- oder Einzelanleitungen den Transfer zwischen Theorie und Praxis. Sie achten darauf, Auszubildende je nach Ausbildungsstand und individueller Kompetenzentwicklung auch in ihrer Eigenverantwortung zu stärken und so auf ihre Fachkraftrolle vorzubereiten. Darüber hinaus sind die KOPA das Bindeglied und Ansprechpartnerinnen und Partner für alle an der Ausbildung beteiligten Akteure in der Praxis und der Theorie.

Das übergeordnete Ziel ist es, die praktische Ausbildung unter betrieblichen Bedingungen und in enger Abstimmung mit den verantwortlichen Pflegedienstleitungen gezielt, reflektierend und professionell umzusetzen und sicherzustellen.

Über das geforderte Anforderungsprofil hinaus unterstützen KOPA bestehende und entwickeln eigenständig ausbildungsfördernde Konzepte. Das Team arbeitet mit hohem Engagement. So planen und begleiten sie in enger Kooperation mit dem Haus Hannah sowie der Pflegeschule Nazareth das Projekt einer Ausbildungsstation. Nach Einführung der Generalistik ist dieses Projekt mit großem Erfolg im vergangenen Jahr zum ersten Mal durchgeführt worden. Im Oktober/November 2024 werden wir es ein weiteres Mal anbieten.

Das Projekt „Ausbildungsstation“ soll den Auszubildenden Praxiskenntnisse für den späteren Berufsalltag vermitteln. An unserer Pflegeschule Nazareth ist es fester Bestandteil der dreijährigen Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann. Von den unterschiedlichen Pflegesituationen, der Dokumentation, der Planung und Evaluation bis hin zur Administration des Teams haben die angehenden Pflegeexpertinnen und Pflege-

experten umfassende Aufgaben ihrer examinierten Kolleginnen und Kollegen übernommen. Wenngleich die examinierten Pflegerinnen und Pfleger aus dem Haus Hannah, die Qualitätsbeauftragten für Ausbildung und Qualitätsmanagement der Hilfefelder der Stiftungen Sarepta und Nazareth sowie Lehrkräfte der Pflegeschule Nazareth im Zweifelsfall immer vor Ort waren oder mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch an dieser Stelle erweist sich das Zusammenspiel von theoretischer und praktischer Ausbildung unter dem Dach eines Trägers als großer Vorteil.

15 Jahre Pflege- und Betreuungsdienste

Die Pflege- und Betreuungsdienste feiern in diesem Jahr ihr 15jähriges Jubiläum. Zu den Pflege- und Betreuungsdiensten gehören neben dem ambulanten Pflegedienst und dem Palliativpflegedienst die Pflegewohngemeinschaften in der Senne und in Quelle, das Frieda-von Bodelschwingh-Stift, die Tagespflege, das SAPV-Team, die Familiennachsorge und das Kinderintensivteam. Mit den Pflege- und Betreuungsdiensten wurde über die Jahre ein breites Angebot geschaffen, das sowohl Kinder als auch Erwachsene betreut und sich auch mit dem Lebensanfang und dem Lebensende beschäftigt.

Anlässlich des Jubiläums haben die Führungskräfte dieser Einrichtungen alle Mitarbeitenden zu einer Jubiläumsfeier in den Gartensaal der neuen Schmiede eingeladen. Am 30. August 2024 sind ca. 70 Mitarbeitende der Einladung gefolgt und haben einen bunten, fröhlichen Abend zusammen verbracht. Mit einem Grillbuffet und einer Candybar wurde für das leibliche Wohl gesorgt. Ein eigens für die Pflege- und Betreuungsdienste digital kreierter Song wurde aufgeführt und eine Fotobox hat die Stimmung und einige wunderbare Momente des Abends festgehalten.

Mit dabei waren auch einige der Mitarbeiterinnen, die seit dem 1. August 2024 aus dem Gemeindepflegedienst der reformierten Gemeinde Bielefeld in die Pflege- und Betreuungsdienste gewechselt sind. Der Gemeindepflegedienst, der direkt an der Süsterkirche in der Innenstadt verortet war, konnte aus wirtschaftlichen Gründen mit eigenen Mitteln nicht weiterbestehen. Nach vielen Gesprächen in den unterschiedlichen Gremien wurde den Mitarbeiterinnen ein entsprechender Arbeitsvertrag in den Pflege- und Betreuungsdiensten angeboten. Auch den meisten Klientinnen und Klienten konnte ein Pflegevertrag angeboten werden. Wir freuen uns sehr, so engagierte und gut qualifizierte Kolleginnen in unserem Team begrüßen zu dürfen und sind ebenfalls erleichtert, die pflegebedürftigen Menschen Unterstützung bieten zu können.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pflege- und Betreuungsdienste für ihr Engagement, denn ohne sie wäre das Angebot mit diesem bunten Spektrum nicht möglich.

Jubiläum Tagespflege

Am 18. Juni 2024 feierte die Tagespflege Sennestadt ihr 25jähriges Bestehen. Zum gemeinsamen Mittagessen und Kaffeetrinken waren sowohl die Tagesgäste und ihre Angehörigen eingeladen als auch langjährige Kooperationspartner und Unterstützer der Einrichtung.

Für die musikalische Untermalung waren Musiker extra aus dem hohen Norden angereist. Mal mit leiser Begleitung, mal mit lautem Singen von Schlagern und Evergreens wurde zum Mitsingen, zum Tanz und zur Polonaise eingeladen. Das hat zu bester Stimmung auf der Jubiläumsfeier beigetragen.

Es war ein rundherum ein gelungener Nachmittag, den die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagespflege und der Adiuvere bestens vorbereitet und begleitet haben.

Wir danken allen Beteiligten für den schönen Nachmittag und vor allem für das große Engagement in und um die Tagespflege herum.

Ohne sie wäre ein so schönes Fest und der 25 Jahre andauernde große Erfolg dieser Einrichtung niemals möglich gewesen.

Bauprojekte

Anfang kommenden Jahres wird das neue Stationäre Hospiz Haus Zuversicht am Quellenhofweg eröffnet und steht an dem Tag nach den offiziellen Feierlichkeiten mit geladenen Gästen auch der breiten Öffentlichkeit zur Besichtigung offen. Nach einer Bauphase von gut eineinhalb Jahren kann der Ersatzbau für das bisher am Bethelweg verortete stationäre Hospiz ab Dezember 2024 bezogen werden. Der Ersatzbau war notwendig geworden, da das bisherige Haus Zuversicht am Bethelweg 25 nicht mehr den Anforderungen des Wohn- und Teilhabegesetzes NRW genügt.

Das neue Stationäre Hospiz Haus Zuversicht liegt in der Ortschaft Bethel, in einer ruhigen Wohnstraße auf dem historischen Gelände des Quellenhofes.

Das Gebäude ist barrierefrei und verfügt über einen bettengerechten Aufzug, der die beiden Etagen miteinander verbindet. Die Gemeinschaftsräume wurden insgesamt mit großen Fenstern ausgestattet, sind hierdurch hell und freundlich, bieten eine hohe Wohnqualität und eine direkte Anbindung ins Grüne.

Im Erd- und Obergeschoss des Hauses stehen jeweils 8 Einzelzimmer mit eigenem barrierefreiem Sanitärbereich zur Verfügung. Alle Gästezimmer sind mit bodentiefen Schiebefenstern ausgestattet. Hierdurch sind die Räume optimal belichtet und ein ungehinderter Blick nach draußen wird dadurch ermöglicht.

An- und Zugehörigen wird auf Wunsch ermöglicht, im Hospiz übernachten zu können.

Darüber hinaus wird als Übernachtungsmöglichkeit im Obergeschoss ein zusätzliches Zimmer für An- und Zugehörige angeboten, sollte ein separater Raum gewünscht werden. Dieses Zimmer ist gleich den anderen Zimmern ausgestattet, sodass es bei Bedarf auch als Ausgleichszimmer für Hospizgäste genutzt werden kann.

Im ersten Obergeschoß befindet sich der Raum der Stille. Er kann als Ort des Rückzugs, der Einkehr, zum Gebet oder auch zur Begegnung genutzt werden.

Auf jeder Etage befindet sich eine große Wohnküche mit Küchenzeile, die im Erdgeschoss über eine Terrasse und im Obergeschoss über einen Balkon verfügt. Diese können von allen Anspruchsgruppen des Hauses genutzt werden. Auf Wunsch kann das geräumige Wohn- und Esszimmer im Erdgeschoss über gemeinsame Mahlzeiten hinaus auch für gemeinschaftliches Leben, Familienfeiern und Andachten genutzt werden. Zum Frühjahr 2025 wird die Gartenanlage den Bedürfnissen der Hospizgäste entsprechend gestaltet und bietet zusätzlichen Raum für Rückzug oder Begegnung.

Im Obergeschoss sind Büroräumlichkeiten des ambulanten Hospizdienstes angemietet worden. Dieser Bereich ist baulich und organisatorisch getrennt und wird über das gemeinsame Treppenhaus und einen Aufzug erschlossen.

Wir sind sehr stolz, die Hospizarbeit am Standort Bielefeld Bethel in Zukunft unter diesen hervorragenden Voraussetzungen anbieten zu können und freuen auf und über das gelungene Bauvorhaben.

Haus Elim und Elim MeH

Der Ersatzneubau für Elim und Elim MeH geht ebenfalls gut voran, nachdem es zu Beginn Schwierigkeiten mit dem Baugrund gab. Am 29. Februar 2024 wurde unter Beteiligung vieler Mitarbeitender, Förderer und Kooperationspartnerinnen des Hauses bei Sonnenschein und blauem Himmel der Grundstein gelegt. Der Bau des Hauses ist für die Altenhilfe Bethel ein Mammutprojekt, da verschiedene Bereiche für unterschiedliches Klientel berücksichtigt werden und implementiert werden müssen.

Zudem findet das Intensivpflege- und Rehabilitationsstärkungsgesetz (IPReG) mittlerweile Berücksichtigung, das besondere räumliche Anforderungen an den Bau, aber auch an die pflegerische und ärztliche Versorgung, jetzt und in Zukunft an uns stellt. Dazu wurde eine Vereinbarung mit einem Kooperationspartner geschlossen, die die ärztliche und pflegerische Versorgung der Menschen im Bereich der außerklinischen Intensivpflege nach den Vorgaben des IPReG sichert und optimiert.

Tagespflege Jaffa

Am 17. Mai 2024 wurde der erste Spatenstich für das Bauprojekt Jaffa am Saronweg gefeiert. Das Bauvorhaben ist ein Projekt von Bethel.regional, bei dem das Haus Jaffa saniert und mit einem Neubau verbunden wird.

Haus Jaffa befindet sich gegenüber der Neuen Schmiede und dem Gästehaus Horeb. Im historischen Teil des Gebäudes wird im Erdgeschoss eine Tagespflege mit 15 Plätzen integriert werden, die von den Pflege- und Betreuungsdiensten der Stiftung Sarepta betrieben werden wird. Die Bau- und Sanierungsarbeiten sollen bis Anfang 2026 abgeschlossen sein.

Boysenhaus

Für das Boysenhaus konnte aufgrund der hohen Investitionskosten zum jetzigen Zeitpunkt keine Entscheidung für einen Ersatzbau getroffen werden. Zuvor wurden verschiedene Machbarkeitsstudie durchgeführt, die sich aber aus wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen nicht umsetzen ließen.

Zum 1. August 2024 konnte in gemeinsamen Gesprächen mit der Stadt Bielefeld eine weitere Ausnahmegenehmigung bis zum 31. Juli 2026 getroffen werden. Dies ermöglicht den Weiterbetrieb der Einrichtung für zwei Jahre. Diese Zeit soll genutzt werden, um ein zukunftsfähiges und nachhaltiges Konzept für die Betreuung und Begleitung dieser besonderen Menschen zu entwickeln.

Personelle Veränderungen in der Führungsebene der Helffelder



Breipohls Hof

Sven Wittkamp hat zum 1. März 2024 seinen Dienst als Einrichtungseiter begonnen. Zuvor hatte Diakonin Petra Rodenberg diese Position bekleidet. Sie ist zum 1. Januar 2024 nach Bethel.regional gewechselt. Da Andrea Wehmhöner im letzten Jahr von der stellvertretenden Pflegedienstleitung zur verantwortlichen Pflegefachkraft ihre Position wechselte, hat Corinna Winter in diesem Jahr in die Position der stellvertretenden Pflegedienstleitung übernommen.

Elim

Elif Bayrak hat zum 1. April 2024 als neue stellvertretende Pflegedienstleitung ihren Dienst aufgenommen. Sie hat zuvor als Pflegefachfrau im Haus Hannah gearbeitet.

Stationäres Hospiz Haus Zuversicht

Am 1. Juni 2024 hat Natalie Müller als neue stellvertretende Pflegedienstleitung ihren Dienst begonnen. Zuvor hatte Margarete Vattes dies Aufgabe übernommen, bevor sie im Sommer des Jahres als neue Hospizleitung nach Hannover wechselte.

Seniorenzentrum Dissen

Stefan Ellebracht hat im August 2024 als Pflegedienstleiter seinen Dienst angetreten. Er folgte damit Tim Martin Nehrke, der zum Sommer 2024 ausgeschieden ist. Zudem hat Lucie van Arnim kommissarisch die stellvertretende Pflegedienstleitung übernommen. Sie war zuvor stellvertretende Pflegedienstleitung im Altenheim Quellenhof und hat das Seniorenzentrum Dissen bereits seit Juli 2024 unterstützt.

Elim und Elim MeH

Ab dem 1. Oktober 2024 wird Daniela Joncic als neue Pflegedienstleitung das Team bereichern und für die geforderte Pflegequalität des Bereiches Verantwortung tragen. Zuvor hatte Jochen Hübscher diese Aufgabe wahrgenommen, der sich zum 1. September 2024 für einen Neuanfang in einem klinischen Bereich entschieden hatte.

Wir freuen uns über die neuen Führungskräfte und wünschen ihnen für ihren Dienst und die neuen Verantwortungsbereiche alles Gute und Gottes reichen Segen.

BILDUNG@BETHEL

Der Bildungsbereich

Unter dem Dach der Stiftung Nazareth finden sich fünf Bildungsinstitute, die unterschiedlichen Zielgruppen dienen und verschiedene Aufgaben wahrnehmen. Die Wahrnehmung wichtiger Querschnittsaufgaben für die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel stellt eine ihrer wesentlichen Funktionen dar. Darüber hinaus umfasst ihr Leistungsspektrum die Konzeption und Umsetzung maßgeschneiderter sowie standardisierter Bildungsangebote für den eigenen Verbund sowie für externe Kooperationspartnerinnen und -partner. Mit der Freiwilligenagentur realisieren wir das Betheljahr, in dem ein freiwilliges Soziale Jahr oder ein Bundesfreiwilligendienst absolviert werden kann. Die Pflegeschule Nazareth bietet Ausbildungsmöglichkeiten zur Pflegefachkraft (generalisierte Pflegeausbildung, dreijährig) und seit diesem Jahr auch zur Pflegefachassistenz (generalisierte Pflege, einjährig). Die Ev. Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde bietet vielfältige Möglichkeiten, sich zu Fragen diakonischer Identität fortzubilden bis zu einer berufsbegleitenden Ausbildung zur Diakonin oder zum Diakon. Bildung & Beratung Bethel bedient vor allem fachliche und persönlichkeitsbildende Weiterbildungsbedarfe interner und externer Kooperationspartner in der Sozialwirtschaft. Über die Einkehrarbeit im Haus der Stille schließlich bieten wir vielfältige und niedrigschwellige Bildungsformate zur evangelischen-diakonischen Bildung an.



Die Stiftung Nazareth ist zudem Mehrheitsgesellschafter der Fachhochschule der Diakonie, die seit nun mehr als 12 Jahren sozialberufliche Studiengänge mit Bachelor- und Masterabschlüssen anbietet, die zumeist berufsbegleitend studiert werden können. Über die Fachhochschule wird an anderer Stelle berichtet, vor allem gegenüber den 15 Mitgesellschaftern, die diese Einrichtung mittragen.

Für unsere Bildungseinrichtungen ist die gute Zusammenarbeit nach innen und die gute Vernetzung nach außen enorm wichtig und zukunftsweisend. Trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen soll hier berufliche Bildung wie aus einer Hand entwickelt und angeboten werden. Hierzu vernetzen wir uns auch und vor allem mit den anderen Trägern beruflicher Bildung in der Ortschaft Bethel zum Bildungscampus Bethel. Gute Bildungschancen, durchlässige Strukturen und vielfältige Möglichkeiten (berufs-)lebenslanges Lernen sind ein sehr wichtiger Schlüssel zur Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden. Das Thema der Durchlässigkeit von Bildungsangeboten wurde mit Vertreterinnen und Vertretern aller Bildungseinrichtungen im Verbund der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel bei Bildungsforum im September 2023 diskutiert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind möglichst durchgängige Bildungsmöglichkeiten an die Seite zu stellen, um persönliche, fachliche und institutionelle Entwicklung zu fördern. Bildungsarbeit entwickelt sich selbst von der Wissensvermittlung zur individuellen Kompetenzförderung.

Damit sind unsere Dozentinnen und Dozenten mehr denn je als Lernbegleiterinnen und -begleiter gefragt und gefordert.

Digitale Bildungsformate stellen spätestens seit der Corona-Krise ein neues und zunehmend bedeutsames Medium von Bildung dar. Blended Learning Formate, also die Kombination und Verschränkung von Lernangeboten in Präsenz und digitalen (online-) Einheiten bilden ideale Möglichkeiten, die deutlich besser zu den Möglichkeiten von Mitarbeitenden und Praxisfeldern passen. Aus der Not geboren sind sie schon heute nicht mehr aus der Bildungspraxis unserer Institute wegzudenken. Der zunehmenden Komplexität der Rahmenbedingungen sozialer und pflegerischer Arbeit ist geschuldet, dass immer neue Inhalte Standards und Vorschriften zu vermitteln sind. Bildung & Beratung Bethel hat für einige Unternehmensbereiche Bethels digitale Unterweisungen entwickelt, mit denen Mitarbeitende zu einer von ihnen selbst gewählten Zeit auf digitale Bildungsangebote zugreifen können.

Die im Januar 2024 in Kraft getretene Mitarbeitsrichtlinie formuliert in ganz neuer Weise die Regelungen zur Loyalität von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei kirchlichen oder diakonischen Trägern arbeiten. In den sogenannten Loyalitätsrichtlinien vergangener Zeiten wurde die Kirchenmitgliedschaft in einer Gliedkirche der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen vorausgesetzt. Diese Regelungen entsprechen vielfach schon lange nicht mehr der Realität bei kirchlichen und diakonischen Werken. In den neuen Bundesländern liegen die Quoten kirchlich gebundener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfach unter 20 %. Und auch bei uns ist zunehmende spürbar, dass für ausgeschriebene Stellen immer weniger kirchlich gebundene Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung stehen. Der Fachkräftemangel verstärkt nur noch das Problem. Die Mitarbeitsrichtlinie stellt nun eine Verkehrung bisheriger Regelungen her. Sie formuliert, dass eine Kirchenmitgliedschaft nicht mehr generell vorausgesetzt werden kann, sondern nur noch an wenigen explizit zu definierenden Stellen. In der Breite der Mitarbeiterschaft spiegelt sich in zunehmender Weise die gesellschaftliche Realität wider, in der es immer weniger Menschen mit kirchlicher Bindung gibt. Aus der Not eine Tugend machen: die kirchlichen und diakonischen Träger und Unternehmen bekommen mehr denn je in die Verantwortung dafür, christliche Haltungen und Werte, evangelischen Glauben und Kultur und diakonische Grundsätze zu vermitteln. Diese können schon lange (auch bei Kirchenmitgliedern nicht automatisch) nicht mehr vorausgesetzt werden. Diakonische Bildung, das Hineinnehmen von Mitarbeitenden in urdiakonische Fragestellungen und Haltungen wird so zu einem neuen Bildungsthema für uns. Die Ev. Bildungsstätte hat sich über Jahre auf diese Herausforderungen eingestellt und attraktive sowie niedrigschwellige Bildungsformate entwickelt, die sich guter Resonanz erfreuen. Gutes Onboarding für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird mehr denn je zu einem Schlüsselprozess der Vermittlung von Fachlichkeit und Haltung, von Wertevermittlung und kultureller Mitverantwortung, von Willkommen und der Vermittlung von Orientierung und Sicherheit.

In diesen Themen liegt viel Zukunft, liegen große Herausforderungen und Entwicklungsbedarfe für unsere Bildungsarbeit in Nazareth. Gutes Lernen setzt gute Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten für Lehrende voraus. Auch hieran arbeiten wir gemeinsam und vernetzt mit vielen Bildungsträgern zusammen.

Pflegeschule Nazareth



Seit einem Jahr nutzt die Pflegeschule die umfangreich renovierten Räumlichkeiten des Lydiaheims in der Nähe der Zionskirche. Unterrichtsräume und das sehr moderne Skills Lab bieten einen guten Rahmen, um den fachlichen Anforderungen des Unterrichts gerecht zu werden.

Die Pflegeschule Nazareth bildet derzeit in 9 Kursen 191 zukünftige Pflegefachkräfte und Pflegefachassistentinnen aus.

Das Leitmotiv der Pflegeschule Nazareth „Wir vernetzen Lebenswelten“ wird auch in der Teilnehmerzusammensetzung deutlich und ist Anspruch und Herausforderung zugleich.

Die Teilnehmenden haben 39 unterschiedliche Nationalitäten und gehören 12 unterschiedlichen Konfessionen oder Glaubensrichtungen an. 45 Teilnehmende sind konfessionslos.

Zuständig für die Ausbildung sind zehn Dozentinnen und Dozenten der Pflegeschule und weitere ca. 15 Honorar-dozentinnen und Honorar-dozenten. In der Verwaltung organisieren zwei Mitarbeitende die notwendigen Prozesse. Die Schulleitung und stellvertretende Schulleitung sind für die inhaltliche und organisatorische Ausrichtung der Pflegeschule verantwortlich.

In der praktischen Ausbildung sind ca. 82 Pflegefachkräfte als Praxisanleitungen in den Pflegeeinrichtungen tätig. Die Praxisanleitenden sind bei den jeweiligen Ausbildungsträgern angestellt und werden für einen Teil ihrer Arbeit für berufspädagogische Aufgaben freigestellt.

Im Folgenden möchten wir Sie über die neuesten Entwicklungen in unserem Bereich informieren.

Ausbildungsstation

Die Verknüpfung von theoretischen und praktischen Inhalten stellt für die Pflegeschule Nazareth ein essenzielles Element dar. Deshalb wurde das Ausbildungsprojekt „Auszubildende leiten einen Wohnbereich“ aufgelegt. Nach einer mehrjährigen coronabedingten Unterbrechung konnte in diesem Jahr eine Ausbildungsstation im Haus Hannah der Altenhilfe OWL gGmbH eingerichtet werden.



Die Auszubildenden übernehmen auf dieser Station alle organisatorischen und pflegerischen Aufgaben selbstständig. Dabei werden sie zwar von den Praxisanleitungen fachlich überwacht und bei Bedarf unterstützt, jedoch erleben sie die umfassenden Anforderungen, die an eine Pflegefachkraft gestellt werden unmittelbar. Die positive Resonanz von Bewohnerinnen, Mitarbeitenden und Auszubildenden haben dazu geführt die Ausbildungsstation im curricularen Ablauf fest zu integrieren.

Projekt KOPRA

Die Pflegeschule Nazareth hat sich an einem bundesweit ausgeschriebenen Projekt der Hochschule Bielefeld beteiligt, in der es um die Entwicklung (digital-gestützter) kompetenzorientierter praktischer Prüfungen (KOPRA) ging.

Mit dem neuen Pflegeberufegesetz mussten alle Pflegeschulen auch ein neues passendes kompetenzorientiertes Prüfungskonzept für die praktischen Prüfungen entwickeln.

Im Rahmen des Projekts ging es auch um die Fragestellung, inwieweit digitale Komponenten (Tablets, digitale Lernplattformen etc.) mit in dieses Konzept und als Teil der praktischen Prüfung mit Mehrwert eingebunden werden konnten.

So haben wir beispielsweise in praktischen Zwischenprüfungen die im Projekt erarbeiteten Ergebnisse erfolgreich erprobt.



Die Ergebnisse dieses Projektes wurden im Februar 2024 im Rahmen einer bundesweiten Tagung im Bundesinstitut für berufliche Bildung (BiBB) der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

Erste generalistische Examina

Wir haben in unseren Jahresberichten schon öfter über die Entwicklung der generalistischen Pflegeausbildung berichtet. Nach einer Phase der Diskussion, der Anpassung organisatorischer Strukturen sowie der Prozessoptimierung konnte schließlich die Einführung realisiert werden. Die ersten Jahrgänge mit 73 Absolventinnen und Absolventen wurden im Berichtszeitraum zur staatlichen Prüfung zugelassen. Die Ausbildung mit dem Berufsabschluss "staatlich anerkannte Pflegefachfrau, staatlich anerkannter Pflegefachmann" haben 54 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits erfolgreich abgeschlossen.

Für die Qualifikation als Pflegefachfrau/Pflegefachmann sind umfangreiche Kompetenzen nachzuweisen. Dafür ist die intensive Zusammenarbeit zwischen den Lernorten Praxis und Schule ein wichtiger Erfolgsfaktor. Die Zusammenarbeit dieser Lernorte wird durch das in der Altenhilfe Bethel OWL neu gebildete „Team Praxisanleitung“ intensiviert.



Die Mitarbeitenden des „Teams Praxisanleitung“ sind Pflegefachkräfte mit einer berufspädagogischen Zusatzqualifikation. Sie sind einer oder mehreren Einrichtungen der Altenhilfe OWL gGmbH zugeordnet und stellen dort die Praxisanleitung aller Auszubildenden sicher. Darüber hinaus sind sie im regelmäßigen Austausch mit den Mitarbeitenden der Pflegeschule und als Fachprüferinnen und Fachprüfer an den staatlich praktischen Examina beteiligt.

Pflegefachassistentenausbildung

Die Pflegeschule Nazareth erweitert ihr Ausbildungsangebot: Am 1. September 2024 beginnen 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der einjährigen Pflegefachassistentenausbildung. Das Aufgabenspektrum dieser Berufsgruppe erstreckt sich auf die Unterstützung und Begleitung von pflegebedürftigen Menschen bei der Unterstützung der Körperpflege, der Mobilisation, der Ernährung und weiterer existentiell wichtigen Lebensaktivitäten. Die Pflegefachassistentinnen und Pflegefachassistenten arbeiten im Auftrag der Pflegefachkräfte und führen die Pflege nach einem vorgegebenen Maßnahmenplan aus.

Die stationären Pflegeeinrichtungen haben ein hohes Interesse an dieser neuen Berufsgruppe. Diese Nachfrage macht die Ausbildung auch für Menschen attraktiv, die sich eine dreijährige Ausbildung nicht oder noch nicht zutrauen. Eine Durchlässigkeit zur dreijährigen Ausbildung zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann macht diesen neuen Ausbildungsgang attraktiv.

Angebote zur Sprachförderung



An unseren Ausbildungskursen nehmen Menschen aus über 39 Nationen teil. Damit liegt der Anteil von Migrantinnen und Migranten bei ca. 38 %. Diese Vielfalt ist für Auszubildende und Lehrende eine hohe Herausforderung.

Das geforderte Sprachniveau B2 ist zwar schon ein fortgeschrittenes Niveau im Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen der deutschen Sprache. Es reicht häufig allerdings noch nicht aus, um die Lerninhalte umfassend verstehen, analysieren und beurteilen zu können. Mit dem Sprachinstitut der Arbeiterwohlfahrt Bielefeld erarbeiten wir deshalb ausbildungsbegleitende Angebote zur gezielten Sprachförderung der Auszubildenden.

Team der Pflegeschule Nazareth



Als interdisziplinäres Team mit Dozentinnen und Dozenten aus allen pflegerischen Fachgebieten sind wir zusammen mit den Mitarbeitenden der Schulverwaltung für die zukünftigen Aufgaben einer zeitgemäßen Pflegeausbildung gut aufgestellt. Eine ausgeprägte digitale Vernetzung eröffnet insbesondere für Auszubildende sowie Kooperationspartnerinnen und -partner vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Kommunikation.

Evangelische Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde



Seit Sommer 2023 hat die Ev. Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde auf ihrer Homepage www.diakonische-bildung.de einen neuen Internetauftritt. Dort sind aus Nutzendenden-Perspektive alle wichtigen Informationen zu unseren Angeboten zu sehen, es gibt aber jetzt auch jeweils ein kurzes Video zu jedem der sechs Themenfelder unseres Bildungssystems. Hier können Interessierte zum einen etwas über die Inhalte erfahren und bekommen zum anderen schon einen ersten ganz kleinen Eindruck von verschiedenen Dozentinnen und Dozenten aus dem Team. Darüber hinaus können sie in weiteren aufschlussreichen Videos sehen, wie Teilnehmende die Basis-, Vertiefungs- bzw. Abschlussmodule erleben.

Bei der Teamklausur im Kloster Drübeck fand im Sommer auch die Übergabe des Staffeltabs in der Geschäftsführung der Ev. Bildungsstätte statt. Pastorin Jutta Beldermann hat ihre Nachfolgerin Diakonin Dr. Kathrin Sundermeier in den darauffolgenden Wochen intensiv in die Aufgaben eingearbeitet und sie sehr gut unterstützt, um in die „großen Fußstapfen“ hineinzufinden.

Im gesamten Jahr haben uns Seminare zur diakonischen Bildung wieder sehr viel Freude gemacht. Es ist wunderbar zu erleben, wie lustvoll und ernsthaft sich Mitarbeitende aus Diakonie und Kirche in unseren Angeboten mit Ethik, Seelsorge, Theologie, Spiritualität, dem Zusammenhang von Kirche, Diakonie und Gesellschaft und bündelnd immer mit der Frage nach der (eigenen) diakonischen Identität auseinandersetzen. Viele nehmen zunächst aus Interesse an einem bestimmten Thema eines Basis- oder Vertiefungsmoduls teil und entwickeln ein zunehmendes Interesse an theologisch-diakonischer Bildung. Nicht selten wird dabei aus einem anfänglichen „Trampelpfad“ ein ausgeprägter Bildungsweg in Form der berufsbegleitenden Ausbildung zur Diakonin/zum Diakon, der in kirchlichem Examen und Einsegnung endet. Im Jahr 2023 ließen sich 18 Absolventinnen und Absolventen als Diakoninnen und Diakone einsegnen.

Bei dem eintägigen Baustein zur Einführung neuer Mitarbeitender in die diakonischen Grundlagen unserer Arbeit in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel erleben wir bei den neuen Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Arbeitsfeldern eine große Bandbreite an Vorerfahrungen und Vorwissen. Es ist nicht mehr selbstverständlich, christlich sozialisiert oder Mitglied in einer christlichen Kirche zu sein. An diesen Seminartagen wird offen und vertrauensvoll so manches in Kirche und Diakonie durchaus kritisch hinterfragt und diskutiert. Deutlich wird aber auch, dass die Haltung und Motivation der Mitarbeitenden gegenüber Klientinnen und Klienten viele Parallelen zu dem aufweist, was uns in der Bibel als diakonisches Engagement und christliches Menschen-

bild beschrieben wird. Die Teilnehmenden stellen positiv fest, dass dieser Tag eine Möglichkeit zur Orientierung und Auseinandersetzung bietet, so dass in der Regel am Ende darin Einigkeit besteht: Diese Tagesveranstaltung hat sich gelohnt!

Bildung & Beratung Bethel

Die letzten 12 Monate waren für unser Bildungsinstitut, geprägt von Innovationen, einer wachsenden Nachfrage nach Weiterbildungen sowie der stetigen Entwicklung unseres Angebotsportfolios. Wir freuen uns, Ihnen im Folgenden einige Highlights zu schildern:

Weiterentwicklung der digitalen Angebote

Eine besondere Leistung war die Erweiterung unserer digitalen Lernpakete. Was mit dem Fokus auf Arbeitsschutz begann, hat sich in diesem Jahr um fachspezifische Themen erweitert. So konnten wir unsere Zielgruppe erheblich vergrößern. Derzeit nutzen etwa 8.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unsere digitalen Fortbildungsangebote, darunter auch externe Firmen, die von der Flexibilität und den qualitativ hochwertigen Inhalten unserer Schulungen profitieren.

Trend zur Weiterbildung – steigende Nachfrage nach zertifizierten Abschlüssen

Wir erleben eine klare Tendenz zu mehr Weiterbildung, was sich in der hohen Nachfrage nach unseren Kursen mit zertifizierten Abschlüssen widerspiegelt. Unsere Angebote sind sehr gut gebucht und stoßen auf großes Interesse, was uns darin bestätigt, dass wir mit unserem Programm den Nerv der Zeit treffen.

Neue Weiterbildung: „Systemisches Teilhabemanagement in der Eingliederungshilfe“

Ein besonderer Erfolg war der Start der neuen Weiterbildung „Systemisches Teilhabemanagement in der Eingliederungshilfe“. Diese innovative Weiterbildung, die erstmals im Jahr 2023 angeboten wurde, erfreut sich auf Anhieb großer Nachfrage. Ziel ist es, Fachkräfte dabei zu unterstützen, Menschen mit Beeinträchtigungen optimal zu unterstützen ihre Teilhabechancen zu erweitern. Die positiven Rückmeldungen zeigen uns, dass diese Thematik von hoher Relevanz ist und wir damit einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung in der Eingliederungshilfe leisten. Mehr dazu erfahren Sie in unserem Video Menschen besser helfen können - Warum Teilhabemanagement systemisch werden muss! ([youtube.com](https://www.youtube.com)).

Was boomt aktuell?

Unsere langjährigen Erfolgsangebote, die Weiterbildungen „Erfolgreich führen“ und die darauf aufbauende Reihe „Erfolgreich führen plus“, sind weiterhin stabile Größen auf dem Markt. Diese Fortbildungen profitieren von der kontinuierlichen Weiterentwicklung durch unsere Fachleute und erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die Inhalte werden regelmäßig an aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen angepasst, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stets von den neuesten Erkenntnissen und Methoden profitieren.

Zudem erfreuen sich all unsere Beratungsformate (Coaching, Organisationsberatung, Moderation, Life-Online-Begleitung...) hoher Nachfrage.

Tradition und Innovation: Qualifikation zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB)

Die Qualifikation zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) blickt auf eine mehr als 20-jährige Tradition zurück. Wir haben gemeinsam mit proWerk und weiteren Trägern das Programm weiterentwickelt und um ein einführendes Assessment ergänzt. Dieses Assessment hilft den Teilnehmenden zu entscheiden, ob sie sich selbstständig auf die Prüfung vorbereiten, eine einjährige Schulung oder die traditionelle zweijährige Schulung absolvieren möchten. Am Ende steht in allen Fällen die Prüfung vor dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), der die Qualifikation bestätigt. Diese Neuerung stellt sicher, dass die Ausbildung noch besser auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten ist.

Steigende Nachfrage nach Seminaren zum Gewaltschutz

Ein weiteres wachsendes Feld ist das Thema Gewaltschutz. Unsere Seminare hierzu, die sowohl digital als auch in Präsenz angeboten werden, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Insbesondere vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen und der wachsenden Sensibilisierung für das Thema, sehen wir hier eine steigende Nachfrage. In Kürze werden wir unser Angebot um weitere digitale Formate zu freiheitsentziehenden Maßnahmen erweitern, um den gestiegenen Bedarf noch besser zu decken.

Innovation braucht Kompetenz

Noch nie in der Geschichte unseres Instituts haben wir so viel in die systematische Qualifizierung unserer Mitarbeitenden investiert. Sie sind die Innovationstreibenden in unseren verschiedenen Segmenten. Ihre Kompetenz entscheidet über unseren Erfolg.

Wir blicken optimistisch in die Zukunft und sind überzeugt, dass wir auch im kommenden Jahr mit unserem vielfältigen Angebot und den kontinuierlichen Anpassungen an aktuelle Anforderungen einen wertvollen Beitrag zur Weiterbildung im sozialen Bereich leisten können. Wir danken allen Teilnehmenden, Partnern und Mitarbeitern und freuen uns auf die kommenden Herausforderungen und Chancen.

Mit diesem Bericht haben Sie einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen der vergangenen Monate erhalten. Wir laden Sie herzlich ein, die weiterführenden Inhalte auf unserer Website und in unseren Newslettern zu entdecken.

Freiwilligenagentur



Leider haben sich die politischen, organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Freiwilligendienste im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und im Bundesfreiwilligendienst (BFD) in Deutschland und damit auch für das Betheljahr in den vergangenen 12 Monaten weiter verschlechtert. In den vergangenen Jahren hatten wir schon damit zu kämpfen, dass die Zahl der Bewerbungen für das Betheljahr, insbesondere bedingt durch die geringere Anzahl junger Menschen, stetig zurückgegangen sind.

Nun kam im Herbst 2023 erschwerend hinzu, dass die Bundesregierung angekündigt hatte, die Zuschüsse für Freiwilligendienste um bis zu 35 % zu kürzen. Durch intensive politische Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit auch von Seiten der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel wurden diese Kürzungen dann vom Bundestag weitgehend zurückgenommen. Besonders eindrücklich war die Initiative einiger Freiwilliger, die im Bundestag die Petition „Freiwilligendienste stärken“ eingebracht haben, die über 100.000 Unterstützerinnen und Unterstützer gefunden hat und die dann vom Petitionsausschuss einstimmig angenommen wurde.

Trotz dieser nicht immer einfachen Rahmenbedingungen ist es im Sommer 2023 gelungen wieder fast 500 und damit 90 % der gemeldeten Stellen im Betheljahr zu besetzen. Das ist ein sehr gutes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass andere Träger von Freiwilligendiensten deutlich größere Probleme bei der Belegung von Stellen im Freiwilligendienst hatten. Wir können daran erkennen, dass es weiterhin eine große Zufriedenheit der jungen Menschen mit ihrem Betheljahr gibt und viele ehemalige Freiwillige sehr positiv über ihre Zeit in Bethel berichten und das, obwohl die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit nicht einfacher werden.

Deshalb bleibt es wichtig, die Angebote und Prozesse im Betheljahr weiterzuentwickeln und die Attraktivität weiter zu steigern. Insbesondere in Bezug auf den Sommer 2026, in dem es in Nordrhein-Westfalen durch den Wechsel von G8 auf G9 kaum Abiturientinnen und Abiturienten geben wird, ist es bereits jetzt erforderlich die Marketingaktivitäten weiter zu intensivieren.

So haben im Mai dieses Jahres zum ersten Mal eine Gedenkstättenfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz als Zusatzangebot für die aktiven Freiwilligen im Betheljahr angeboten. Insgesamt haben sich rund 90 Freiwillige für die Fahrt interessiert, 15 Plätze konnten über das Losverfahren realisiert werden. Gemeinsam wurden die Gedenkstätten vor Ort

besucht, darüber hinaus wurde von den Freiwilligen intensiv an Vertiefungsthemen gearbeitet. Die hohe Arbeits- und Diskussionsbereitschaft war Beleg für das große Interesse der Freiwilligen an dem nicht einfachen Thema. Insgesamt bereichert dieses Zusatzangebot die Breite des Bildungsangebots der Freiwilligenagentur. Eine Neuauflage für den kommenden Jahrgang ist geplant.

Auch das Thema Diversität im Betheljahr begleitet uns als Projektträger der Ev. Freiwilligendienst schon seit mehreren Jahren. Für viele junge Menschen im Betheljahr spielen die Themen eigene Identität, Unterschiedlichkeit von Lebenskonzepten, Vielfalt in Lebensentwürfen, sowie in sozialen und körperlichen Voraussetzungen eine sehr wichtige persönliche aber auch allgemeingültige Rolle. Eine interne Fachgruppe zum Thema Diversity Management und interkulturelle Öffnung überprüft die Prozesse im Betheljahr kontinuierlich und organisiert zudem Zusatzangebote und Fortbildungen für Mitarbeitende und Freiwillige. So fand z.B. für die Mitarbeitenden der Freiwilligenagentur eine interne Fortbildung in Bezug auf transgeschlechtliche Freiwillige statt. Im Februar organisierten wir eine Fortbildung für Praxisanleitungen zum Thema „Vielfalt als Chance“ mit 20 Praxisanleitungen. Im März fand zum zweiten Mal das Zusatzseminarangebot „Diversität im Betheljahr“ für Freiwillige statt. Hier haben sich 17 Freiwillige drei Tage lang intensiv damit auseinandergesetzt, was Diversität aus ihrer Sicht für das Betheljahr und darüber hinaus auch für die Gesellschaft bedeuteten kann.

In diesem Jahr ist das Freiwillige Soziale Jahr 70 Jahre alt geworden. In Bethel haben wir Freiwillige im Diakonischen Jahr dann seit insgesamt 69 Jahren. In dieser Zeit haben mehr als 300.000 junge Menschen in Einsatzstellen von Kirche und Diakonie einen Freiwilligendienst geleistet. Viele davon waren auch bei uns in Bethel. Dieses Jubiläum ist ein guter Grund, diesen vielen Menschen für ihren Einsatz zu danken und dabei nicht nachzulassen, junge, freiwillig engagierte Menschen für unsere wichtige diakonische Arbeit zu gewinnen, sie gut zu begleiten und ihnen einen geschützten Raum für die persönliche Entwicklung und einen Einstieg in das Berufsleben zu bieten.

Es zeigt sich, dass die notwendige finanzielle Ausstattung der Freiwilligendienste auch in Zukunft nicht gesichert ist. Das ist umso erstaunlicher, da diese wichtige Form der Bildungsarbeit eine sehr hohe Anerkennung in Politik und Zivilgesellschaft hat. Diese hohe Wertschätzung erkennt man u. a. daran, dass von vielen Parteien, Institutionen und Stiftungen (inkl. der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel) eine Stärkung der Freiwilligendienste oder sogar die Einführung eines sozialen Pflichtjahres gefordert wird. Für die Träger der Freiwilligendienste ist ein möglicher nächster Schritt zur Stärkung der Freiwilligendienste und damit auch des Betheljahres die Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Platz im Freiwilligendienst. Dazu gehört dann auch ein gefördertes Taschengeld, das allen jungen Menschen einen Freiwilligendienst ermöglicht, so wie wir das im Betheljahr schon lange haben. Auch eine Aufklärung der relevanten Zielgruppen über die Chancen und Potentiale eines Freiwilligendienstes kann sich dabei helfen, junge Menschen zu gewinnen, die sich bislang noch nicht für einen Freiwilligendienst entschie-

den haben. Es bleibt also auch in Zukunft auf allen Ebenen viel zu tun, um das Betheljahr in seiner erfolgreichen Ausgestaltung zu erhalten, abzusichern und weiterzuentwickeln.

DIAKONISCH PROFILIERT

Die Gemeinschaften

Sarepta Schwesternschaft

Auch im Jahr 2023/2024 kann die Sarepta-Schwesterschaft auf ein ereignisreiches Jahr zurückblicken.

Im August 2023, nach 2 1/2jähriger Fortbildung, wurden sechs Schwestern des Diakonissenkurses „Jubilate“ in das Amt der Diakonisse in der Westfälischen Landeskirche in einem Festgottesdienst in der Zionskirche in Bethel eingesegnet.



Die Einsegnung wurde durch unseren Vorstandsvorsitzenden Pastor Ulrich Pohl vorgenommen. Die Predigt hielt der Theologische Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, Ulf Schlüter.

Zehn Sarepta Schwestern nahmen im September 2024 an der Diakonia der Region Afrika, Europa (DRAE) unter dem Thema „*Hoffnung in einer zerbrechlichen Welt*“ in Neuendettelsau teil. Mit den rund 150 Teilnehmenden aus vielen verschiedenen Ländern, wie Finnland, Schweden, Norwegen, Ungarn, Niederlande, Schweiz, Ägypten, Nigeria, Tansania, Sambia, Südafrika und Deutschland kam es zu einem regen Austausch über die aktuellen Herausforderungen in Diakonie Kirche und der Welt.

Im Februar 2024 wurden drei neue Schwestern in die Sarepta Schwesternschaft aufgenommen. In einem festlichen Gottesdienst erklärten die drei Frauen ihre Bereitschaft, sich in den diakonischen Auftrag der Sarepta Schwesternschaft für Bethel und für andere diakonische Handlungsfelder zu stellen. Sie bekamen nach der persönlichen Segnung durch Pastorin Dr. Annina Ligniez das Schwesternschaftsabzeichen überreicht.

Ostern gab es für Schwestern und Interessierte im Haus der Stille wieder die Möglichkeit Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag in seiner besonderen Bedeutung nachzuspüren.

Karfreitag führte die Leitende Schwester Heike Rakutt durch den Gottesdienst, der mit einem Abendmahl begann, in dem noch einmal die Stärkung für den Weg durch die Dunkelheit spürbar wurde. Das Abdecken des Altars, auf dem am Ende eine schlichte Dornenkrone lag, führten in die Stille, in der die gemeinsame Zeit am Karsamstag im

Schweigen verbracht wurde. Das Licht von Ostern und die Freude der Osterbotschaft kamen am Ostersonntag im Morgengottesdienst zur Entfaltung als die neue Osterkerze entzündet und das Kreuz als Lebensbaum geschmückt. Beim gemeinsamen Osterfrühstück war die gelöste Osterstimmung spürbar.

Mit einem Festgottesdienst im April in der Zionskirche begann die Feier der 10-, 20-, 30- und 50-jährigen Schwesternschaftsjubiläen.

Der Vorsitzende der Direktion Br. Carsten Böhrnsen begrüßte die Festgemeinde und eröffnete den Gottesdienst, der durch Sr. Heike Rakutt geleitet wurde.



Anfang Mai feierten wir im Haus Hannah in Bielefeld-Bethel zehn unserer Diakonissen und Diakonischen Schwestern für ihre 75-, 70-, 65- und 60-jährige Zugehörigkeit zur Schwesternschaft durch Einsegnung oder Aufnahme. Pastor Ulrich Pohl, Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong, Direktionsmitglied Linda Bulthaupt, die Leitende Schwester

Heike Rakutt, die stellvertretende Leitende Schwester Susanne Koopmann, die Vorsitzende des Schwesternrates Sr. Dr. Ute Soldan und Pastorin Dr. Annette Kurschus würdigten die Jubilarinnen für ihr langjähriges engagiertes und vielfältiges Wirken.

Diakonische Gemeinschaft Nazareth



Einsegnungen zur Diakonin und zum Diakon

Neunzehn Menschen wurden am 23. September 2023 in die Diakonische Gemeinschaft Nazareth aufgenommen; zwanzig Geschwister wurden am folgenden Sonntag in das Amt der Diakonin bzw. des Diakons eingesegnet.



- Reihe I: Stefanie Feldmann, Sarah Steinbrück, Lea Yasmin Althoff, Jörg Ebeler, Daniel Bleß, Linda Lichter, Sabrina Detmer, Lena Kromminga, Kirsten Flak, Ulrike Liersch
- Reihe II: Sandra Neubauer, Friederike Beuter, Kathrin Sundermeier, Sabrina Folster, Karin Wenk, Helena Menke, Alexandra Thomas, Sina Kottmann, Lukas Klee, Jennifer Feldevert-Höveler, Lea Roth, Sama Azar, Thorsten im Schlaa, Claudia Künzel
- Reihe III: Ulf Schlüter, Frank Fischer, Wolfgang Roos-Pfeiffer, Gaby Nelius, Linda Bulthaup, Marc Amende, Bernd Heidevon Scheven, Thomas Roth, Niklas Kreppel, Jutta Belderemann, Peter Maciej, Ulrich Pohl

Gemeinschaftstage

Gewöhnlich finden in einem Kalenderjahr zwei Gemeinschaftswochenenden statt, zu denen je ein Gemeinschaftstag, die Vollversammlung der Mitglieder der Diakonischen, gehört. Im aktuellen Berichtszeitraum haben drei Gemeinschaftstage stattgefunden:

Im September 2023 stand der Gemeinschaftstag unter dem Motto: „Sechs Tage nur?“; die aktuellen Herausforderungen des Arbeitsmarktes mit Personalmangel und knappen finanziellen Ressourcen wurden betrachtet und diskutiert.

Im April 2024 gab es einen „Gemeinschaftstag unterwegs – im Norden“. Die Lebens- und Arbeitswelt der Geschwister zwischen Nord- und Ostsee standen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Dabei war in den Arbeitsgruppen eine große Spannweite der Themen sichtbar und spürbar: von einer Fahrradpilgertour über den Besuch eines Dorfes, das sehr eigenständig für seinen Energiehaushalt sorgt, und die Arbeit mit geflüchteten Menschen im Grenzgebiet zwischen Deutschland und Dänemark bis zum Kennenlernen der Arbeit mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen auf einer Nordseeinsel war alles dabei.

Der dritte war ein Sondergemeinschaftstag, der Ende Mai 2024 zum Ende der Entsendungspraxis durchgeführt wurde.

Diskurse in der Diakonischen Gemeinschaft

Ende der Entsendungspraxis

Mit der Veröffentlichung des Beschlusses des Vorstandes der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel zur Beendigung der Entsendungspraxis im Januar 2024 begann eine Reihe von Veranstaltungen, zu denen die Direktion und die Gemeinschaften z. T. nur die Geschwister im Entsendungsverhältnis, z. T. aber auch alle Mitglieder der Gemeinschaften einluden. Viele Diakoninnen und Diakone folgten den Einladungen. Einige äußerten Ärger und Unverständnis über schlechte oder unvollständige Kommunikationswege und fehlende Mitsprachemöglichkeiten, andere Enttäuschung über die inhaltliche Entscheidung, wieder andere folgten dem Beschluss und hatten in erster Linie Fragen zum weiteren Vorgehen. Im digitalen Mitglieder-Forum der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth entstand eine intensive Diskussion über das Thema Entsendung, über die Bedeutung von Gemeinschaft, über die Rollen von Stiftung und Gemeinschaft.

Bei allen Gesprächen spielten die Frage der eigenen Rolle und die Möglichkeit, als Diakonin oder als Diakon wirksam arbeiten zu können, eine zentrale Rolle.

Der Gemeinschaft wird sowohl die Rolle einer geistlichen Heimat, also einer Glaubensgemeinschaft, aber auch die Funktion als Dienst- und in Teilen einer Lebensgemeinschaft zugemessen. Aus Sicht des Gemeinschaftsrates ist die Gemeinschaft mit dem Ende der Entsendungspraxis stärker als bisher gefordert, den Menschen in unserer Gemeinschaft auch in beruflich schwierigen Situationen zur Seite zu stehen. Die Stabsstelle Personal und Bildung der Stiftungen Sarepta und Nazareth steht den Mitgliedern der Gemeinschaft auch weiterhin bei Fragen zur Verfügung.

Angesichts der Gespräche und vor dem Hintergrund der neuen Mitarbeiterrichtlinie für die Diakonie entwickelte eine Arbeitsgruppe einen „Leitfaden für das Gespräch von Diakonisse (Diakonischer Schwester), Diakonin bzw. Diakon und der Führungskraft im Rahmen der Überleitung in das direkte Dienstverhältnis“. Für die v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel wird aktuell zudem ein Konzept zur Einstellung von Diakoninnen und

Diakonen sowie Diakonissen bzw. Diakonischen Schwestern entwickelt, so ist es im Vorstandsbeschluss vereinbart. Dadurch erhält das diakonische Profil eine Schärfung, die sicher auch ohne das Ende der Entsendungspraxis wichtig geworden wäre.

Rechtsruck und Entsolidarisierung

Gesellschaftliche Veränderungen, eine zunehmende Entsolidarisierung und der Rechtsruck, der sich in den letzten Wahlen vielerorts weiter bestätigt hat, haben uns im Gemeinschaftsrat und im Schwesternrat im Herbst 2023 dazu veranlasst, das Forum der Gemeinschaften unter die Überschrift „Sozialer (Un-)Friede“ zu stellen. Gemeinsam haben wir uns anhand von Artikeln aus unterschiedlichen Zeitungen und in anschließenden Gesprächen ein Bild über die Bandbreite der dazugehörenden Themen verschafft. Es reicht von der Abweisung geflüchteter oder flüchtender Menschen über Ausgrenzung und Manipulation im Internet bis zur Diskriminierung von Menschen mit Beeinträchtigungen. Eine eindeutige Positionierung und wachsame Sinne sind von uns gefordert, so sind wir uns einig und merken zugleich, dass genau dafür Gemeinschaften ungeheuer wichtig sein können. Sich verbunden zu wissen und dies auch sichtbar zu zeigen bei Demonstrationen o. ä., ist hilfreich und kann Mut machen.

Dazu wollen wir beitragen und haben uns mit dem Schwesternrat darauf verständigt, einzeln und gemeinsam das Thema weiter zu bewegen und Veranstaltungen dazu anzubieten.

Umgang mit sexualisierter Gewalt

Sexualisierte Gewalt gab und gibt es in allen gesellschaftlichen Bereichen, alle Menschen können davon betroffen sein. Der Sensibilisierung und der Sprachfähigkeit kommt daher im Rahmen der Interventionsarbeit, aber auch in der Präventionsarbeit besondere Bedeutung zu. Dabei ist es zudem wichtig, Präventions- und Interventionsmaßnahmen partizipativ zu entwickeln. Die im Januar 2024 veröffentlichte Forum-Studie aufmerksam gemacht (Forschungsverbund ForuM – Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland) ist vermutlich nicht die letzte Untersuchung und Erhebung zu dieser Thematik.

Als Diakonische Gemeinschaft ist es uns ein Anliegen, für das Thema zu sensibilisieren: grundsätzlich, aber auch im Hinblick auf den Umgang in unserer Gemeinschaft und bezogen auf Situationen im beruflichen Alltag. Wir wissen, dass sexualisierte Gewalt überall vorkommt und dass es in unserer Gemeinschaft von Gewalt betroffene Menschen gibt. Ebenso ist davon auszugehen, dass es Täterinnen oder Täter gibt, Menschen, die Gewalt beobachtet haben und Menschen, die beschuldigt werden oder wurden, selbst sexualisierte Gewalt ausgeübt zu haben.

Nach dem ersten Studientag am 20.08.2022 haben erste Schritte zur Vorbereitung und zur Erstellung eines Schutzkonzeptes überlegt. Zudem haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie wir bei größeren gemeinschaftlichen Veranstaltungen so etwas wie

Schutzräume und Vertrauenspersonen für das Benennen von Sorgen und Ängsten schaffen können.

Hier liegt wichtige Arbeit vor uns; voraussichtlich im Herbst 2024 wird die Gruppe zur Erstellung eines Schutzkonzeptes ihre Arbeit aufnehmen.

Kooperation der Gemeinschaften

Die Kooperation mit der Sarepta-Schwesterschaft fand auch im Berichtszeitraum insbesondere in gemeinsam geplanten oder durchgeführten Veranstaltungen statt:

Bereits eingeübt ist im Rahmen des Forums der Gemeinschaften die Beschäftigung mit einem zuvor vereinbarten Thema. Im letzten Jahr haben wir uns mit dem Thema der Entsolidarisierung und gesellschaftlichen Veränderungen befasst. Die gegenseitige Versicherung zur weiteren Bearbeitung dieses Themas in den folgenden Monaten war ein wesentliches Ergebnis.

Im November 2023 haben Schwestern und Brüder aus beiden Gemeinschaften ein Friedensgebet im Rahmen der Friedensdekade in der Zionsgemeinde gestaltet. Die gemeinsame Vorbereitung und die Durchführung werden immer selbstverständlicher.

Die Gemeinsame Sitzung der beiden Räte tagt in der Regel dreimal im Jahr. Im vergangenen Jahr wurde aus diesem Gremium heraus auch der Nominierungsausschuss für die Nachbesetzung einer Stelle im Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel gegründet, der seine Arbeit mit dem Votum der Gemeinsamen Sitzung im Dezember 2023 beendete.

Die Seniorenfahrt, die in diesem Jahr erstmalig nach Bad Rothenfelde stattfand, war auch für Mitglieder beider Gemeinschaften offen und wurde entsprechend in Anspruch genommen.

Die Lesung „Wie ist Jesus weiß geworden?“ mit Sarah Vecera fand im April 2024 in Folge der Versicherung der Verantwortung für unsere Gesellschaft beim Forum der Gemeinschaften statt und hat auch Menschen außerhalb der beiden Gemeinschaften angesprochen und ins Assapheum gelockt.

Das Sommerfest der Gemeinschaften fand auch in diesem Jahr kurz nach den Sommerferien in Nordrhein-Westfalen Ende August 2024 statt und stand unter der Überschrift „WeiterGehen“. Erneut haben sich viele Geschwister aus beiden Gemeinschaften zur Feier eines Gottesdienstes, zu Begegnungen, zum gemeinsamen Kaffeetrinken und zu Workshops einladen lassen. Am Ende standen ein Lied, der Segen und die Zusage, sich auf diese oder ähnliche Weise auch im nächsten Jahr zu begegnen.

Im Chor der Gemeinschaft, ehemals Nazareth-Chor, singen seit vielen Jahren Schwestern und Brüder u. a. aus beiden Gemeinschaften und haben vor einigen Monaten entschieden, dass sie das nun auch in ihrem Namen deutlich machen wollen. Neue Sängerinnen und Sänger sind jederzeit herzlich willkommen.

ÖKONOMISCH VERANTWORTLICH

Auch im Jahresabschluss 2023 konnten dank der engen Steuerung wieder in beiden Stiftungen ein positives Ergebnis erreicht werden. Neben der Reduzierung von Verwaltungsstellen ermöglichte die finanzielle Unterstützung aus Spenden und Nachlässen viele Aufgaben, die wir auch für den Verbund Bethels wahrnehmen.



Die Stiftung Nazareth erzielte ein Ergebnis von 375 T€ (Plan 264 T€). Es wurden dabei planmäßig 240 T€ aus den Finanzanlagen ausgeschüttet. Das Ergebnis des Instituts Bildung & Beratung Bethel fällt dabei besser aus als geplant. Hier gelang eine Leistungsausweitung insbesondere im Bereich der digitalen Bildungsangebote. Das Ergebnis der Pflegeschule Nazareth fiel besser als geplant aus, blieb aber noch negativ. Die Zahl der Teilnehmenden in der Freiwilligenagentur lag mit 462 um 20 unter der angestrebten Zahl. Es konnten 100 T€ weniger aus Mitteln des Verbundes der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel eingesetzt werden. Der Bereich der Wohnungswirtschaft einschließlich der Häuser Nazareth und Groß Bethel lag leicht über Plan. Die Instandhaltungsaufwendungen lagen dabei mit 281 T€ um 86 T€ höher als geplant. Die Personalgestellung inkl. der Risiken aufgrund der KZVK-Stärkungsbeiträge weist ein Defizit von -254 T€ aus. Die Belastung aus Altfällen des KZVK-Stärkungsbeitrags betrug 100 T€. Dieser Bereich wird sich weiter negativ darstellen.

Die Stiftung Sarepta erzielte ein Ergebnis von 739 T€. Das Jahresergebnis wurde maßgeblich durch folgende Effekte beeinflusst: 610 T€ Auflösung aus dem Altersversorgungsgutachten für die Diakonissenversorgung, höhere Pflegesatzerträge in der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und bessere Pflegesatzerträge im Alice-Salomon-Haus. Dies ist insbesondere durch gute Pflegesatzverhandlungen und eine gute Personalsteuerung möglich geworden. Die Belegung im Kinder- und Jugendhospiz war mit 66,1 % geringer als erwartet. Die Pflegesatzerträge lagen folglich ebenso um 369 T€ unter Plan. Es war ein Spendeneinsatz von 991 T€ notwendig. Die Personalgestellung inkl. der Altfälle der KZVK weist ein Defizit von -135 T€ aus. Dieser Bereich wird sich weiter negativ darstellen.

Die Zahl der Schwestern mit Versorgungsansprüchen gegenüber der Stiftung ist in 2023 auf 63 gesunken (Vj. 70). Die Aufwendungen erhöhten sich von 31.548 € auf 32.971 € pro Schwester (+ 1,3 %). Der Rückgang der Versorgungsaufwendungen fiel aufgrund vieler Sterbefälle höher aus als geplant. Im Saldo wurde ein Rückstellungsbetrag von 610 T€ aufgelöst.

Die Schwesternschaft lag mit einem ausgeglichenen Ergebnis im Plan. Für den Betrieb des Mutterhauses/Haus der Stille lag der Fehlbetrag bei -198 T€. Die Instandhaltungsaufwendungen, maßgeblich für den Umbau des 2. OG, lagen um 31 T€ über Plan. Die Er-

träge stiegen dank der guten Nachfrage wieder. Das Einkehrangebot weist eine Unterdeckung von 31 T€ aus. Die angestrebte Neuausrichtung und Weiterentwicklung des Angebots konnte aufgrund des Leitungswechsels in der Einkehrarbeit in 2023 nicht wie geplant umgesetzt werden. Dies soll in 2024 weiter forciert werden.

Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden, die durch ihren engagierten Einsatz diese guten Ergebnisse in dieser sehr herausfordernden Zeit möglich gemacht haben.

PERSÖNLICHES AUS DER DIREKTION

Auf Wiedersehen, Susanne Koopmann



Sr. Susanne Koopmann hat 2022 die kommissarische Leitung für die Sarepta Schwesternschaft übernehmen müssen. Damit war auch die Mitarbeit in der Direktion der beiden Stiftungen verbunden.

Mit dem Amtsantritt von Sr. Heike Rakutt als Leitende Schwester hat Sr. Susanne Koopmann diese Aufgabe wieder abgeben können. Sie hat in den vergangenen Monaten viele Fragen zu Schwesternschaft, zu Gestaltung des schwesternschaftlichen Lebens und zur Diakonissenversorgung bearbeitet und dokumentiert. Dies war außerordentlich wichtig, da Sr. Susanne inzwischen in die Freistellungsphase ihrer Altersteilzeit eintreten konnte.

Wir danken Sr. Susanne für die klare und konstruktive Arbeit in einer schwierigen Phase der Schwesternschaft. Sie hat so eine sichere Basis für weitere notwendige Veränderungen geschaffen und damit einen wichtigen Beitrag für die Arbeit von Stiftung und Schwesternschaft geleistet.

Herzlich Willkommen, Anette Kurschus



Pastorin Dr. Anette Kurschus, frühere Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel als Pfarrerin und Seelsorgerin tätig sein. Sie hat ihren Dienst im April 2024 angetreten. Der Arbeit in Bethel ist Anette Kurschus schon lange sehr verbunden. Hier hat sie schon seit langer Zeit regelmäßig Predigtdienste wahrgenommen und Gottesdienste in der Betheler Zionsgemeinde gefeiert.

Anette Kurschus wird darüber hinaus ihre vielfältige Vortrags- und Predigtstätigkeit weiterführen. Pastorin Kurschus hat in der Stiftung Sarepta die Leitung der Einkehrarbeit im Haus der Stille übernehmen und in der Seelsorge der Diakonissen in genossenschaftlicher Form sowie der Gäste im Hospiz Haus Zuversicht tätig sein.

In Bethel hat sie den Vorsitz der Ethik-Kommission Bethels übernommen und wird damit verbunden die ethische Positionierung Bethels in den kirchlichen und gesellschaftlichen Debatten vertreten.

Neu gewählt: Andrea Wagner-Pinggéra



Im Vorstand findet zurzeit ein Generationswechsel statt. Die für Sarepta und Nazareth zuständige Vorständin Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong wird zum 1. Dezember 2024 aus ihrem Amt ausscheiden und bis zum Ruhestand als Geschäftsführerin im Ahrtal tätig sein. Die Gemeinschaften hatten im Rahmen der satzungsgemäßen Aufgaben über eine Nachfolgeregelung zu beraten. Die gemeinsame Sitzung beider Räte hat Frau Andrea Wagner-Pinggéra zur Berufung in den Vorstand vorgeschlagen. Sie wurde vom Verwaltungsrat berufen. Zurzeit ist sie noch The-

ologische Geschäftsführerin in Lobetal.

AUSBLICK



Die Themen, die in diesem Jahresbericht angesprochen worden sind, zeigen, dass wir darüber reden müssen, was uns eigentlich verbindet.

Es geht darum, herauszuarbeiten, was die gemeinsamen Merkmale der verschiedenen Gruppen sind – in den Gemeinschaften, der Mitarbeiterschaft und bei allen weiteren interessierten Personen. Es gibt eine Vielzahl von Gelegenheiten, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Diese bieten sich in den Gremien der Gemeinschaften, im Kreis der Mitarbeitenden, in den Fort- und Weiterbildungskursen sowie in den zahlreichen informellen Gesprächen. Dabei ist es wichtig, sich auch Gedanken darüber zu machen, wie sich die angestrebte Wertorientierung im Alltag auswirken würde.

Alles, was Ihr tut, geschehe in Liebe. Paulus will damit einer jungen Gemeinde Orientierung geben. Diese junge Gemeinde hat es nicht leicht, denn sie setzt sich aus ganz unterschiedlichen Menschen mit verschiedenen Hintergründen zusammen. Trotzdem müssen sie irgendwie zusammenfinden und eine gemeinsame Zukunftsvorstellung entwickeln. Das ist die Herausforderung, vor der wir „alten“ Gemeinschaften und die Stiftungen genauso stehen. Paulus ermutigt das Vertraute und Bewährte loszulassen und das Neue und Unbekannte zu wagen. Er verkennt nicht, dass dieser Weg Risiken birgt. Er weist aber eine vertraute Konstante hin, die alles zusammenhalten kann: nämlich die Liebe zum Nächsten. Eine Orientierung, die uns weiterhelfen wird.

Wir hoffen, wir konnten Ihnen auch in diesem Jahr einen Eindruck geben, mit welchen Überlegungen und Weichenstellungen wir in den Stiftungen in Richtung Zukunft gehen wollen. Wir zählen bei unserem gemeinsamen Weg in die Zukunft auf Ihre Unterstützung und freuen wir uns auf Ihre Fragen und besonders über Ihre begleitenden Fürbitte.

Mit herzlichen Grüßen aus der Direktion der Stiftungen Sarepta und Nazareth. Bleiben Sie behütet!

Ihre

Carsten Böhrnsen, Friederike Beuter, Linda Bulthaup,
Heike Rakutt und Wolfgang Roos-Pfeiffer

VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN

Friederike Beuter	Diakonin, Älteste der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth
Carsten Böhrnsen	Diakon, Direktionsmitglied und Geschäftsführer
Linda Bulthaup	Direktionsmitglied und Geschäftsführerin
Stefan Homann	Diakon, Geschäftsführung Freiwilligenagentur Bethel
Thomas Kreuz	Diakon, Schulleitung der Pflegeschule Nazareth
Heike Rakutt	Diakonische Schwester, Leitende Schwester der Sarepta Schwesternschaft
Wolfgang Roos-Pfeiffer	Diakon, Direktionsmitglied und Geschäftsführer
Dr. Kathrin Sundermeier	Diakonin, Geschäftsführung Ev. Bildungsstätte für Diakonie und Gemeinde
Max Wulfmeier-Böhm	Diakon, Geschäftsführung Bildung & Beratung Bethel